

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 10 (1844)
Heft: 5-6

Artikel: Ueber Eigennamen in der schweizerischen Vaterlandskunde
[Fortsetzung und Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mai und Juni.

Ueber Eigennamen in der schweizerischen Vaterlandskunde.

(Fortsetzung und Schluß.)

Namen von Ortschaften (auch Thälern, Alpen)

Kraz von vielen Stellen, die am Wasser liegen. So auch bei Macugnaga: im Kraz ital. Guarazza (Kräzeren)?

Brugg an der Aare; Bruggen an der Sittern bei der Kräzerenbrücke; an der Lanquart bei Klosters. Senebrugg, durch die heldenmüthige Vertheidigung der Berner gegen die Franzosen 1798 bekannt geworden. Langenbrugg am Pasiwang; auf dem obern Hauenstein. Im Franz. le Pont, im Jouxthal, und an der Jogne nahe Broc. Les Ponts, nahe la Sagne, in der zweiten Thalstufe ob dem Neuenburgersee. Pont-la-ville am rechten Saanenufer, woraus verdeutschet Ponnendorf. Il Punt, der rhätische Name für Brugg am Albula (im Engadin) und für Reichenau (bei Chur), Pon, Punt, Ponsel, weil daselbst eine Brücke über den vor-
dern, eine über den vereinigten Rhein führt. Pommartin (Pò Martin) Martinsbrugg, deren tyrolische Hälfte im letzten Jahre vom Inn weggerissen ward; Puntresin oder ital. Ponteresina am Bernina. Ponte-Tresa am Luganersee; Ponte Valentino in Blegno; Ponte-Capriasca bei Lugano, über die Pieve (den Waldbach) Capriasca; Ponti bei Sondrio.

Stäg, am Stäg, wo ehemals Stäge über den Kärschelenbach und die Reuß führten.— Zu m Stäg oder al ponte, statt Pommatt (Po-matt?) in Formazza, dessen obere Hälfte, wie das nahe Bosco (im Tessin) und einige andere Thäler am Südabhang des Simplon und Monte-Rosa (Macugnaga, Magna, Gressoney u. a.) von Deutschen (den sogenannten Sylviern) bewohnt sind. Kanderstäg (Kandelstäg) am nördlichen Abhang der Gemmi. Selbstäg, Weiler von Gressoney (St. Johann), nach einem Felsen am rechten Ufer, der sich im Sturze über die Rys gelegt, die unter dieser natürlichen Brücke einen Fall bildet. Vgl. S. 123.

Fahr, Fährli, das bekannte Kloster an der Linmat, über welches dort seit alter Zeit eine Fähre führte. Das Fahr bei Windisch, jetzt freilich durch eine Brücke ersetzt. (Farwangen aus Farrowanch, im J. 831).

Nach Mietern, Möhrcht, Torfmooren. Nied, Weiler an der alten Gotthardstraße; ein anderer an der alten Simplonstraße, ob Brieg. Hieraus ist wahrscheinlich Riddes im untern Wallis romanisiert, bei Murten, frzöf. Essert (worüber S. 129). Ober-, Nieder-Nied am Brienzensee; Oberried im St. Gallischen Rheinthal. Oberrieden am Zürchersee. Meienried, von der Zihl und Aare bedroht. Ähnlich Nieden, Nietli, Niedikon. Tößrieden an der Tößmündung. Niedbad im Toggenburg bei Ennetbühl. Moos, Mies, Miesch; Moosbergbad jetzt Heinrichsbad bei Herisau, auch sonst noch wie Moosbad, Moorgarten; Ennetmoos oder St. Jakob, d. h. Moos jenseits des Kernwaldes. Die Mööser, les Mosses, ein flacher rietiger Bergsattel zwischen Lecherette am Hongrin und Ormondsthal. Die Saanenmööser zwischen Saanen und Zweifsimmen, wo wie häufig die Wasserscheide auf ganz flachem Boden; die obern und untern Hahnenmööser zwischen Engstligen und Lenk. Das Wappen von Merischwanden ist (nach Bronner Rt. Aargau) ein Schwan auf Mooresgrund. Ähnliche Namen sind Watt, Gwatt (z. B. Wattwyl), Furt (Dietfurt, Stettfurt), Rohr, Rohrbach. Welschenrohr, in einem von Ballsthal durch einen Querrücken gesonderten Thälchen, nordw. vom Weissenstein, weil das Dorf nahe „Welschland“ liegt, wo es Rosière heißt. Schwarzenegg, Schwarzenburg, Schwarzenbach, Schwerzenbach, von nahen Torfmooren; im Neuenburgischen Sagne, ital. torba, torva, entsprechend „Turbensthal“. Palud (vom latein. palus, Sumpf, Teich), Malapalud bei Echallens. In Lausanne ist eine place de la Palud.

Au, Auw, durch Flüsse und Seen angeschwemmtes oder ans Ufer gelegtes Land, daher häufig von Halbinseln, Inseln. Die Halbinsel Au am Zürchersee, von welcher die Inseln Ufenau, Uffnovia, augia lacus tigurini, die obere Au, (verdeutschte: Aufenau) und Lühelau, die kleine Au, unterschieden werden. — Lindau, Linthaugia so viel als Wasser = au; wie augias, angias, deutsch Au, der Landsgemeineplatz der Ober-Engadiner unterhalb Bevers. Meinau; Reichenau, früher bloß Au genannt und ihrem ehemaligen reichen

Kloster seinen jetzigen Namen verdankend, nach welchem auch Reichenau bei Chur genannt ist. — Gersau (Gerschau gespr.), Schwanau. In den Auen am Rönthalersee. In der Cienella isella, Macugnaga Cieralp, Saasthal. Ähnlich vielleicht das häufig vorkommende Cithal, die Alp Schönisey (bei Interlachen.

In und an Flüssen: Au oberhalb dem Bodensee am Rhein; der nahe Bach heißt Auerbach; Dieboldsau (statt Dietpolds- oder Theutobaldsau) u. a. in der Nähe. Ferner Rheinau, Egliß-au. Au er Aare: Klingnau, in dessen Nähe die Insel Au und Auhof; an der Reuß: Auw, Mühlau, Friedau; an der Linth: Aufschachen bei Mäfels (Mäflez), Grynau (aus Grünau). — Menznau in der Ebene an der Wigger, auf der Höhe Menzberg; nahe Willisau. Honau (nahe Luzern) aus Hohenau, wie Honegg und Höngg aus Hohenegg, woraus in den Vogesen le Haut d'Honec, Name eines Berggipfels. Auw bei Saanen. Langnau oder Längnau (Solith.), was Langwies bei Grosa.

Mit ähnlicher Bedeutung: Werd, Werder, Weerd, Wörtth. So die kleine Rheininsel bei Stein; im Laufen unterhalb Schaffhausen. (Donauwörtth bei Memmingen). Schönenwerd, Chorherrenstift und Dorf oberhalb Aarau; so hieß auch das Landgut des Bürgermeisters H. Brun, (auf einer ehemaligen Gletschermoräne, die vom rechten Limmatufer, dem Kloster Fahr, durch den sogenannten „Kessel“ ans linke zieht), welcher sich in demselben während des Treffens bei Dätwyl aufhielt, jetzt fast spurlos verschwunden; ein Inselchen bei Bäch im Zürchersee. Werd bei Lunkhofen, in dessen Nähe der ehemalige Edelsitz Schönenwerd, ganz von der Aare umflossen. Werdmühle, Werdegg, Werdbühl und ähnl.

Schachen, Schächen: Uferflächen, durch das Geschiebe der Flüsse gebildet und allmählig mit Erlen, Weiden und allerlei Gebüsch bewachsen, später angebaut; überall bekannt. Truobschachen an der Truob; Mörlishachen, am Rüpnachersee. Morschachen, an der Fronalp, hoch ob Brunnen. Morschach aus Rorsacum.

Boden, allgemeines Appellativ für Wiesen- und Ackerflächen, besonders von ehemaligem Seeboden. Gottingerboden bei Zürich; Baarerboden; Urnerboden ob dem Linththal; besonders häufig

in Alpengnamen: Seeboden am Rigi; Weiß = Schönboden; Gemsboden; Rossboden, daher Rossbodenstock im Tavetsch und am Simplon; Rühboden, Schafboden, stavel della bestia, Dürrenboden, alle um die Scaletta herum. Adelsboden, Edelboden, südlich vom Engstligengrund, auch bei Trinité de Gressoney am Monte = Rosa. Ähnlich: Adlisberg, Adliswyl, Adlisbühl. Räterichsboden, Röttsboden, bei der Grimsel, durch welchen die Aare ganz stille fließt. Die Bodengemeinden heißen in Uri die in der Reusebene zwischen der Erstfeldsee = Klus und dem See liegenden Ortschaften. Von Bergsätteln: der Kreuzboden, plan de la Croix, die flache Höhe des Saane = Joches, wo das Bergkreuz steht. — Bödeli, die liebliche Ebene zwischen den beiden Berner Oberländerseen und der Kette, die vom Harder zum Morgenberghorn, Dreispiz und weiter zieht.

Entsprechend Plan, Platten. Z. B. Platten oder St. Jost, im Entlibuch, woher der nahe Platten = oder St. Josterberg, zwischen welchem und dem Littauer = oder Sonnenberg die Rengg durchfließt; andere Orte dieses Namens in Avers, Medels, bei Zermatt, ob Maders. Planplatte, Alp am Abhange der Lauberstöcke.

So im Frzöf. le Plan oder les Plans, z. B. die mit Sennhütten besetzte Ebene ob Grion, von einem Arm des Avangon vom Moeuveran her durchschlängelt: ihr nahe liegt die Schneefläche Plannevé. Plan-des-Ouattes bei Genf, die zu militärischen Übungen und Lagern dient. Plan-be-Jupiter zunächst dem Hospiz des großen Bernhard. Plan-pra od. pria, am Montbrevent ob Chamounix in Savoyen. Plan-Dûrand, die Wiesenfläche, die im Jahr 1818 mit einem See erfüllt war, der bei seinem Durchbruch das Bagnesthal verheerte.

Grund, von Ebenen, Alpen, z. B. Schächengrund bei Altorf; Meielsgrund, Spiggengrund (Kt. Bern). Von Ortschaften: Im Grund oberhalb dem Kirchet, wo Mühlethal und Urbachthal münden; in den Vispachthälern, in Karten gewöhnlich mit den romanischen Namen Saas, der auch im Prättigau vorkommt, westhalb der Berg, an dessen Fuß das Dorf liegt, Grundberg heißt; überh. ein Namen vieler Weiler. Schönegrund (Kt. Appenzell.)

Matt, im Sernsthal, bei Interlachen und Saanen (Matten);

Un=der=Matt (Undermatt) in Urseren und im Pommatt (Formazza)
 Ber=matt (Bermatt) am Fuße des nach ihm genannten Matter=
 horns. Eschlißmatt, im Entlibuch, auf flachem Wiesengrund.
 Neumatt, oder **Préneuf** bei Tavel, Kt. Freiburg. So die Seuf=
 zermatte bei Leuf, die Sammermatte bei Bern, durch Gefechte
 bekannt. Von Bergwäldern: Hundsmatt, Hasenmatt, Schaf=
 matt (im Jura und im Entlibuch), wie das italienische **Cima delle**
pécore (Schafgipfel) in Livenen. Wiesen, häufiger Ortsname,
 so auch Wiesenberg und =fluh (Wysenberg, Weisenberg?) nach
 dem Dorf Wiesen bei Käufelfingen, Langwies od. Langwiesen im Schal=
 figg hinter Chur. Ital. Prato am Monte Piottino, im Maggiathal.
 Zumal in der westlichen Schweiz und im romanischen Bünden
 und Wallis mit verschiedener Gestalt: **Prat, Praz, Pra, Pria,**
Proz, Prou, Pré, Prez (das latein. **pratum**): Prazroman,
 Perroman Freiburg. Praz-Jone, Praz le Fort, beide im Val=
 Ferrer; **Plan de Prou**, Alpweiden am großen Bernhard. **Pra=**
loing, Pralong bei Evolena; **Práz** bei Thufis. **Prada**
 im Schalfigg; Prad an der Stillsferstraße im Tyrol, ein romanischer
 Name im deutschen Lande wie **Pra-Borgne**, der frühere Name
 für Bermatt, d. h. Wiesenland an der Borgne, Appellativname des
 Flusses, der jetzt Visp heißt. **Praspöl**, vom **Spöl** durchflossen,
 hart an der Bündnergrenze. Im Franzöf. **Prés-Vaillons**, Thäl=
 chen zwischen Chasseral und Spizberg; **Pres-St. Didier** an der
 Dora im Piemont, nahe Courmayeur. In Angeren, bernische
 Weiler.

Feld, besond. in vielen Alpennamen. Sodann das Sihlfeld,
 durch Massena's Sieg 1799 bekannt geworden; Birrfeld nahe
 Birr bei Brugg; Rafzerfeld. Von Ortschaften: Frauenfeld; Glatt=,
 Rheinfelden nach Flüssen. Immenfeld bei Schwyz. Im Feld
 viele Weiler. Ebnat, Ebnet, Abnit, Ebene, Ebi, Abi, ital.
 Avigo, am Monte Rosa. So das Dorf „Ebi“, auf dessen Feld
 sich die Landsgemeinde von Rheinwald versammelt, roman. **Planura.**
Champsec (wie **Présec**) im ehemaligen Wiesengrund des Ba=
 nienthales, das jetzt von der Dranse verwüßt ist, „Trockenfeld.“ **Campo**
 in Val Maggia. **Campo-longo** in Livenen. **Campo-dolcino**

(von **dolce**, süß, freundlich, liebevoll) am Splügen. Ähnlich **piano** z. B. Antrona **piana** der Thalkessel im Hintergrund des Antrothales (Nebenthal der Rosa.)

Grub, Gruob von Vertiefungen, z. B. das Thal bei Glanz, **la foppa** romanisch (d. latein. **fovea**), in Wörts Karte: die Grube; ein ähnliches Thal am Gunkelspaß ob Trins. Grub heißt auch ein Dorf nahe St. Gallen in der Tiefe zwischen dem Raien und Morschacherberg. Gruben im Turtmannthal. Eine verwandte Bedeutung hat Garten, ursprünglich "eingehegtes Land", weshalb „gard“ im Norden für „Stadt“; von solchen begrasteten Stellen in den Alpen, die umschlossen sind von Schnee oder Fels und Steintrümmern. Gartenalp am Schäfler; am Monte-Rosa; in der roman. Mundart: **le Courtil**, am Montblanc; jetzt durch das französische **jardin** ersetzt.

Jsola am Silbersee, an der Splügenstraße, am Simplon, grüne Stellen, rings von kahlem Gestein umschlossen. (Vgl. S. 197) **Plan des îles** oder **les Jsles**, ein mit Wohnungen besetztes liebliches Alpengelände im Ormondthale, am Billenberg und den Diablerets; auch ein Weiler, nahe **les Prés**, ob Chamounix.

Das Inselspital in Bern aber ist nach dem Kloster genannt, das früher auf einer Marinsel stand und nachher an die Stelle versetzt ward, an der jetzt genannter Spital steht.

Nachträglich wird hier bemerkt, daß für Bezeichnung jener Querspalten, in welchen die Schichtengewölbe der Juraketten aufgerissen und entblößt sind, außer **chuse, chusette** (S. 107) noch **roche, roches, pertuis, entreroches**, im Gebrauche sind, weshalb daselbst viele Ortschaften diese Namen tragen, z. B. **Rochefort** ob Val Travers; **Roches, Rochettes, Sous les Roches, Sous la Roche**; viele in Felsen gebaute Mühlen **moulin des roches**: selbst **Cul des roches**. Auch im alpinischen Jura (zwischen Genfer- und Thunersee, vgl. über diesen Prof. B. Studers westliche Alpen) kommt **Roche** und **Ruis** in demselben Sinne vor (S. 112). Die Gräte und Rämme aus dem festen Jurakalkstein heißen **crêt**, mundartlich im Bruntrut **alêtre**, die Längenvertiefungen, die parallel mit und zwischen diesen Gräten

fortziehen, aus weichern mergeligen und thonigen Gesteinen gebildet, **combes**. Der Name Roggen, Roggenhausen, u. ähnl, die im Jura oft vorkommen, scheinen von Rogenstein (Dolith) herzustammen; so wie Leberberg der braunen Farbe des eisenschüssigen Thones und Bohnerzes seine Entstehung verdankt. Von **roche**, wofür auch **roze** (S. 114), scheint ferner Roßberg herzukommen, worauf dessen zweiter Name Ruffi oder Ruffi hinzuweisen scheint. Monte Rosa leitet Hr. A. Schott vom celtischen **ros** Spitze her, wie Rigi vom celt. **righ**, Fürst, Haupt, gleichbedeutend mit Penn (S. 116), in jedem Fall nicht von der Gestalt, oder von der Farbe der Rose, wenn die Morgen- oder die Abendsonne den Berg bescheint, oder, letzter, von **regina montium**, und **mons rigidus**!!

Faul, lauter (S. 122) wird (im Berner Oberland z. B.) von solchen Stellen gebraucht, die über Abgründen schweben, z. B. die faule Platte am Stockhorn. Ferner todte Alp zwischen Langwies und Brättigau in den Gasannabergen, wo der Serpentin so wilde und zerrissene Formen zeigt und so von aller Vegetation entblößt ist, daß man sich auf vulkanische Schlackenfelder versetzt wähnt (vgl. B. Studer und A. Escher in den Denkschriften der Schw. Nf. Gesellschaft,)

Nach Waldungen, Gesträuchen, einzelnen Bäumen sind eine Menge Orts- und Thalnamen gebildet.

Lo o, Lo h, Lau, Loch, altdeutsch für Wald (woher jetzt noch Lohe, Lau, Laustöckli bei den Gerbern) z. B. Lo o, Lo omatt, Buchenlo h, Weiler im Zürichgebiet u. v. a. Bekannt ist Schwaderlo h oder Schwaderlo ch (lichtes Gehölz), durch den Sieg der Eidgenossen 1499, bei Neutwyler, zwischen Konstanz und Weinfelden; ein anderes am linken Rheinufer ob Hauenstein; am Hallwylsee; dagegen Schwaderna u an der Sihl bei Gottstad. Mön schenlo h nach Luzernerischer Aussprache, gleich „Menschenwald“, der ehemalige Richtplatz im Walde bei Hünenberg (vgl. Stadlins Geschichte von Zug). Vielleicht auch Loch am Eingang des Eginenthales bei Ul-

richen. (So auch der Geschlechtsname Hohenlohr). Saanenloch vom umgebenden Walde, (oder ob auch wie das schottische loch in **Loch Lomond**, **Loch Katterine** aus *lacus*, Lache, entstanden) der kleine See an der Hornfluh, auf den Saanenmööfern, eine Quelle der Simmen. Loobach, der zur Rys fließt, bei Gressoney, überh. wie Lochbach häufiger Bachname.

Hard, Haard, Hardt, ebenfalls gleich: Wald. Bei Winterthur, Zürich, Basel, am Bodensee, wo diese Wälder schon lange verschwunden sind. Bülacherhard ein schöner Eichenwald. (Hardt, Fortsetzung der Vogesen). Häufig als Endsilbe: Hiltishard, Murkhard (Thurgau). Birrhard im Birrfeld. Hard liegt wahrscheinlich oft in der Endung — ard, — art, — ert verborgen.

Wald, häufig als Gebirgsname (wie in Oden —, Schwarz —, Bregenzerwald) und als Ortsname: Wald im K. Appenzell, Zürich (an der Zonen), im Formazza. Ober- und Niederwald, ganz bezeichnend für die geographische Lage, im obern Wallis. Ob- und Nidwalden, die beiden Theile von Unterwalden. Obdem Wald, das bündnerische Oberland, rom. **sur Selva**, im Vordererheinthal. (Wäldi im Thurgau). Eben so Horst (bei Speicher), oder Forst.

Die Waldstatt Einsiedeln; die vier Waldstätte am Rhein (Walldshut, Laufenburg, Säckingen, Rheinfelden); die vier Waldstätte im Innern der Schweiz an dem nach ihnen genannten See. Grindelwald, Sumiswald, Trachselwald, Rheinwald, Sennwald, (**Senniasilva**), Waldenburg am obern Hausenstein. Brüggiswald, Göschenerwald, Gegenden an der Gotthardstraße, in den Schellinen, die jetzt statt des nun verschwundenen Waldes mit Felsblöcken überdeckt sind. Churwalden bei Chur.

Im Französischen entspricht **Joux**, aus dem mittelalterlichen Latein *jugum*, *juria*, Wald, waldiges Gebirge, in der französischen Schweiz, wie in Frankreich sehr häufig; (in ähnlicher Bedeutung ist *saltus*, lat.; spanisch *soto*, frz. *sault* in Ortsnamen Frankreichs). **Val de Joux**; **Château de Joux** in Frankreich, wie **Mi-joux** (Mitholz, mitten im Holz zwischen

Frutigen und Randerstäg; **mi** ist gleich *milieu*, wie in **mi-di**, **mi-août**; **Verrières-de-Joux** ander französischen Grenze; **Jougne**, frzöf. Ortsname; (**Jougne**, **Jogne** heißen auch Nebenflüsse der Saane und Orbe).

Les Bois, Ruedischholz deutsch, in den Freibergen am Doubs. So im Deutschen: Holz, das ital. **Bosco**, (spanisch und portugies. **bosque**, vom altdeutschen **bausch**, Bund, Büschel, noch erhalten im frzöf. **bouquet** statt **bousquet**), Dorf in einem Seitenthale von Maggia, von dem S. 114 die Rede war.

Ital. **Selva** im Lavetsch, wie **sur Selva** (vorige S.); ein anderes Selva in **Val Maleno**. **Emibois** bei **Noirmont** entstand aus *ès* (oder *en*) **mi-** (*milieu*) **bois**; Mitholz, wie **bachelier-ès-lettres**, **docteur-ès-arts**. Ähnlich **le Breuil** (Sennendörfchen am Matterhorn) Gebüsch, ital. **brolo**, deutsch: **brol**, **brül**; so der Brüel, Brühl bei Einsiedeln, Bischofzell, St. Gallen. **Mezza-silva** (mitten im Walde) im Prättigau. **Silva plana** wenn nicht was wahrscheinlicher ist, **Sala plana** oder **piana**), Ebene an der **Sela**, **Sala**, dem nahen Bache der weiter abwärts „Inu“ genannt wird, so heißt auch in der Rofflen das Felsenthor — **Salaplana**. **Slapin** (**S** wie **Sch** gesprochen) daher **Schlapin**, ist **silva pina** (Nadelwald).

Bann von Wäldern, die nicht gehauen werden dürfen, im „Banne“ (**Bä**) sind, z. B. im K. Glarus. Bannwald bei Altorf, Urseren, Martigny, im Adelsboden. (Der Bannwart oder Förster). Bannwyl ob Narwangen. — Buch am Irchel, im Thurgau, Schaffhausen; Buchberg am rechten Rheinufer, dem Irchel gegenüber; Bucheggberg, Bezirk im K. Solothurn, Schönenbuch bei Schwyz, Buchrain, Buchrütli (Buch im Rheinthal aus **Pugus**).

Castagnola am Luganersee von den Kastanienwäldern her, so auch **Castasegna** oder vielleicht nach Andern, statt **Castel-segno** (Burgzeichen, Hochwache, Signal), **Chatagneria** bei Gappet, am Genfersee, **Chataignier** am rechten Rhoneufer bei **Fully**.

Jserables (Jserabloz) in Unter-Wallis, gegenüber St. Pierre, soll von **érable**, Ahorn herkommen. Ahorni, Berggipfel am Napf. — **Bedretto**, Dorf im K. Tessin, von **Bedra**, mundartlich statt **betula**, Birke (nach Franscini); wenn nicht von **vedretto**, romanische Benennung für „Gletscher“, die auch in Bünden gebräuchlich ist. Ein Dörfchen Birchen ist ob Vispach. **Roveredo, Rovereto** von **rovere (robur)** Eiche, Steineiche. Lerch im Nikolaital, am Simplon, von ehemaligen Lerchenwäldern, und so viele andere Weiler.

Nach Urvenwäldern, von denen einzelne Theile immer noch übrig sind, ist die Alp genannt und die beiden (der große und kleine) Gletscher im südwestlichen Seitenthälchen von Evolena, (im Gringenthal). Urve heißt in romanischer Mundart **arolle**, weshalb nur die Bergspitze **Pigno de l'Arolle**, der Gletscher **Biegno de l'Arolle**, genannt ward, nicht „la Rolle“, wie in den Karten steht.

Kienberg, eine Burg an der Wasserfluh, (Zura), von den Kientannen (Kiefern, Foren), so wie das nahe Dorf; Kienthal bei Frutigen. Kien bei Interlachen und die gleichnamige Ruine beim Dörfchen Kienholz (Brienzersee).

Peccia, in Lavizzara; wie **Pecéto** in **Macugnaga** von den deutschen Bewohnern zer Tannen genannt; beide Namen von Tannenwäldern (Tanne, **pece; piæ** Pech), die schon lange verschwunden sind; hohe Tanne, Berg bei St. Gallen. Weisstannen bei Mels.

Viele Weiler heißen: Eien, **taxus**, (nicht „Eichen“) unterh. Reingch (Margau); Eich, Aich, frzöf. **Chêne, (Chesne, quesne, caisne**, von **casnus**, Eiche, statt *quercus*); Eschen, Äschen, Äsch; Nußbaumen; Linden; Erten; Ärtlen; Saarbachen; Asp; Wyden, fröz. **Saules**; Forch; in den Forren; Haslen, und Hasleren; Gürmsch (Vogelbeerbaum). Hirslanden (Hirschlanden) bei Zürich heißt in Urkunden **Fenichland**. Birmensdorf aus Birnbaumsdorf, K. Zürich; Kriesibaum, Weiler im K. Bern; Roggenbühl, von Roggen, aber Roggenhausen, im Margau, Solothurn wahrscheinlich vom dortigen

Rogenstein oder Dolith. Illnau, (K. Zürich) führt eine Lilie im Wappen; ähnlich „Gilgenberg.“

Nach Thieren: Bern, „Bärn“, von Bär (oder Muß). Uri nach dem althochd. Ur, (woher das lat. urus) jetzt Auerochs, Thiere, die im Wappenschild dieser Kantone noch verherrlicht sind; Ur kommt sonst in vielen Alpen- und Dorfnamen vor.

Von ursus, rom. orso, urso, urs kommt Ursäraalp am Hirli (Ferrära) und am Oberalpssee; Urseren, (Urschelen gespr.) Auch der Splügen (Splügener) hieß vormalß Urseler, colm del orso. — Derselben Abstammung ist auch Ormonds, vielmehr Ormonds, ehemals ursi mons, also eig. „Bärenberge“, von Bär, in der Mundart or, wahrscheinlicher als von or, (aurum) Gold; Bärenegg, Bärenbühl (bei der Grimsel) u. a. Bärenschwyl aus Berolßwilari (Meyer von Knonau, K. Zürich S. 225).

Prévonloup bei Lucens (Waadt) verdankt Wölfen seinen Namen, wie Wolfthalen (Appenzell). Andere Namen, von Thieren entlehnt, sind: Dachsleren, Fuchslach, Rehtobel, Hirsboden. Stagenwand bei Einsiedeln (J. v. Müller I B. 15 K.) nach Stagen, dem alten Namen des „Hirsches“; mundartlich sagen wir jetzt noch „Stagele“ von einem langbeinigen Menschen.

Montbovon an der Saane ist aus Mons boum, wörtlich übersetzt „Ochsenberg“, entstanden, jenes romanische (frzöf.) Wort aber dem deutschen Organ assimilirt, in Bubenberg verwandelt worden. Montbovets im bernerischen Jura. Im Val Travers: Boveresse oder Bouveresse, ebenfalls a bovibus (im provençal. und ital. bove, bue), Bo — oder Bouvernier (nur nicht Bauvernier) an der Straße auf den großen Bernhard. (Boveret? am Genfersee). Daherwohl Bovel, Bosel, ausgedehnte Landwirthschaft, wie das Dörfchen bei Pfäfers heißt, nach welchem der verstorbene Apotheker und Botaniker Bovelin (in Bevers) genannt ward. Welcher Abstammung Bubendorf bei Liestal, und ein ähnliches frzöf. Boécourt (bei Delle) sei, ist mir unbekannt.

Gyren=spiz (y) gedehnt wie i) die nördliche Spitze des Säntis (aus Sambiti mons), aus Gyr, (Geier, Geieradler, überhaupt

großer Raubvogel), von der südlichen Spitze (dem hohen Mefmer) durch einen Gletscher getrennt; daher nicht Geirispitz, wie in Büchern zu lesen. Ähnliche Namen: Ghyrenbad, Ghyrsberg, Ghyrentobel.

Ortsnamen von Kirchen, Klöstern etc.

Gar viele Orts- oder Thalnamen verdanken ihre Entstehung kirchlichen Begebenheiten und Personen, Klöstern, die überhaupt auch bei der Namengebung großen Einfluß ausübten.

Kappel, Käppeli mehrere Male, Frauen = Kappelen zwischen Bern und der Saane, nach einem Benediktinerkloster, das 1485 aufgehoben ward. Meiers = Kappel zwischen Rüsnach und Buonas, dessen Pfarre 1472 von der Abtei zum Frauenmünster in Zürich gestiftet und einige Jahre später an Zug verkauft ward. Chapelle mehrere Ortschaften in der romanischen Schweiz.

Kirchberg und Kilchberg, Kirchdorf, Oberkirch, oftmals. Neukirch, im J. 875 *Niuchilchum*, im Lande selbst „Nüchilche“, daher in Karten unrichtig „Neunkirch“; andere Orte dieses Namens im Thurgau (bei Egnach), in Lugnez und in Savien, in welchem letzten auch ein Thalkirch. Frauenkirch im Davos. Waldkirch K. St. Gallen. Bußkilch am obern Zürichsee. Kilt- oder Kilchwangen (Kiltwangen! mitunter in Büchern) nahe Dietikon; Kiltholz, Kirchholz bei Brugg.

L'Eglise im obern Ormonds. *La Chiesaz* (ital. *chiesa*, griech. und lat. *ecclesia*) bei Blonay nach der Kirche, die schon 1223 gebaut ward. Ähnlich *Duomo* oder *Domo d'ossola* von Dom, *domus*, Haus, Kirche. *Dom* kommt in vielen ital. und frz. Namen vor (s. folgd. S.). *Baselgia*, im rhätoromanischen oder churwälschen Dialekt, aus dem griechischen *Basilica*.

Zell häufig. Bischofzell nach Bischof Salomon **III.** von Konstanz, der das dortige Chorherrenstift gründete. Appenzell, eigentlich Abtenzell, *Abbatis cella*, von Norbert, Abt von St. Gallen, der in der Mitte des damaligen Waldes für die Wallfahrer nach Einsiedeln Kapelle und Herberge baute. Peter=

zell, Bernhardszell u. a. **Begnins** ist nach dem h. Benignus, **Saint-Cergue** (**Sanfrego** in der Mundart) nach dem h. Cergius genannt.

St. Jakob (Zürich, Basel, Unterwalden) das ital. **SanGiacomo** (Splügen, Misocco, Tavetsch).

Saint-Loup, nach dem h. Lupicinus, dem Bruder des Romanus, der auf dem Felsen, aus welchem die Badquelle sprudelt, im sechsten Jahrhundert eine Einsiedelei baute.

Saint-Léégier bei Vevey, nach dem h. Vigerius, entspricht **Saigne légier** am Doubs, nach Andern von St. Leodegar; wie Leugeren, Lüggen an der Aare.

Saint-Maurice im Wallis, St. Moriz, nach Mauritius, dem Anführer der thebaischen Legion, welche daselbst auf Befehl des Maximianus Hercules im J. 302 gemordet ward; der Name kam im neunten Jahrhundert auf.

Anderer Orte dieses Namens ob Siders; im Engadin, und bei Granson.

St. Peter im Valß und im Schalfigg. Die Insel am Bielersee ist nach dem ehemaligen Kluniacenser-Kloster genannt, das dem h. Petrus geweiht war.

Saint-Pierre, zugenannt **Montjoux**, dem frühern Namen des großen St. Bernhard, zum Unterschied von **Saint-Pierre de Clarges** bei Ribbes an der Rhone. **Dom pierre** aus **domus Petri** bei Moudon, wie **Dommartin** aus **domus Martini**.

Saint-Prex oder **Prez** ist genannt nach dem h. Prothasius, Bischof von Aventicum 500—530, der daselbst begraben liegt.

Saint-Saphorin, ehemals **Saint-Symphorien**, dem Symphorianus zu Ehren, soll auch **Glérolles** geheißen haben, nach dem in Folge des Bergsturzes bei Lauretunum an der Rhone zerstörten Orte, dessen Bewohner sich hier eine neue Wohnstätte wählten, die sie nach ihrem Schutzheiligen nannten. Dagegen ist **Saint-Saphorin sur Morges** nach einer adeligen Familie genannt, die das dortige Schloß seit dem zwölften Jahrhundert besaß.

Saint Sulpice am Genfersee, nach dem ehemaligen Cister-

cienferkloster; so auch der gleichnamige Ort (oder **Saint-Sulpy**) im Traversthale.

Saint-Ursanne, St. Ursitz, nach dem h. Ursinus; dagegen **Sembranchier**, — nicht **Saint-Branchier** — an der Bernhardstraße, da der Heilige dieses Namens noch nicht erschienen ist.

Klosters im Prätigau verdankt seinen Namen dem Prämonstratenserkloster St. Jakob, einer Filiale von dem in Churwalden, das 1526 geschlossen ward. Gottstad an der Zihl, nach einem 1528 aufgelösten Benediktinerkloster. Fraubrunnen nach einem Cistercienserauenkloster. Klostlerlein an der Lüzel und der frz. Grenze.

Le Prieuré gewöhnlich **Chamounix** (**Chamouny**), mit dem Namen des ganzen Thales benannt, nach einem 1099 von einem Grafen in Genf gestifteten Benediktinerkloster. **L'Abbaie** im **Val de Joux**, nach einer 1140 daselbst gestifteten Abtei, von welcher noch die Kirche mit einem schönen Thurme übrig ist.

Münster, Beromünster, nach dem Grafen Bero oder Beron von Lenzburg, der 850 das Stift gründete. Münster im obern Wallis. Münster, **Monastero** oder **Mustär**, am Nam, nach einem noch bestehenden Frauenkloster. **Mustær** der romansche Name für das Dorf Dissentis, von dem Kloster her, das durch Siegbert, Columban's Gefährten, gestiftet ward. Münsterlingen, am Bodensee, nach der Sage von einem Münsterlein, einer kleinen Kirche, die durch Angela im 10. Jahrhundert gebaut ward, oder nach dem spätern Benediktiner-Monnenkloster, so wie das nahe Kreuzlingen seinen Namen einer Augustinerabtei verdankt. Ähnlich das sehr häufige Heiligkreuz (Hälligchrüz), Saint-Croix. Münster, Moutiers (im Salsgau) an der Birs nach einem Kloster, das 644 Abt Walbert von Lüzel gründete. (Moutiers in der Tarentaise). Motiers im Val-Travers, ehemaliger Sitz einer Benediktinerpriorin. Romainmotiers, Sancti Romani monasterium, nach einem im sechsten Jahrhundert durch Romanus und seinen Bruder Lupicinus erbauten Kloster.

Montherond bei Laufane, nach einer ehemal. Cistercienserabtei, monasterium Thelae, dem latein. Namen des Talent, der in der Nähe

entspringt. **Montpreveyres**, *mons presbyterii prevesius*, nach einer vom Kloster auf dem großen Bernhard abhängigen ehemaligen Priorei.

Ortsnamen von Gewerben, Personen u. a.

Viele Ortschaften sind nach Personen- und Volksnamen, nach Berufsarten, Gewerben genannt worden.

Wivlisburg oder **Wiflisburg**, **Avenches**, nach dem Grafen Wilhelm, Willi, aus Klein-Burgund, der unter Thierri, Hildeberts Sohn, Königs von Burgund, das Schloß auf der Stelle baute, auf welcher das Kapitol von Aventicum gestanden hatte.

Wistelach (unpassend: Mistelach, *medio lacus*!) **Vully**, aus *pagus villia-censis*, **Wivlisgau**, wie die Gegend 1001 hieß. (Joh. v. Müller I B. 12 Kap.)

Mönchen-Buchsee, gewöhnlich **Buchsee**, nach Konrad von Buchsee, der 1181 die dortige feste Burg in ein Pilgerspital verwandelte, aus welchem später 1256 eine Johanniterkommende wurde; zum Unterschied von dem, das unter den Herzogen stand und **Herzogen-Buchsee** genannt ward. Ähnlich **Mönchenstein**, **Mönchenwyl** (**Münchwyl**); ferner **Pfaffnau**, **Pfaffwyl**, **Pfaffenhäusen**, **Pfäffikon**, **Pfeffingen**; der **Pfaffenbach**, der aus dem Trübsee nach Engelberg fließt.

Die **Tschoppenhöfe** bei Reigoldswyl, von dem Geschlechtsnamen „Tschopp“; auch **Liederswyl** genannt.

Trogen soll von Trogo, einem Alamanen aus dem siebenten Jahrhundert stammen; sonst noch in Berg- und Alpennamen häufig; **Trogerkulm** im Schächenthal, **Trogenstock** am Sarnersee.

Balzenwyl bei Zofingen, von Balz, Balthasar von Wyl, der den Hof 1361 verkaufte (X. Bronner, Gemälde des Kt. Aargau.)

Les Geneveys, aus der mundartlichen Aussprache von **Les Genevois** entstanden (wie je verrai, j'enverrai (st. voirai), e aus dem wie oä gesprochenen oi) ob **Val de Rüz**, drei Weiler nach und nach von Genfer Kolonisten angelegt, die 1291 bei den damaligen Grafen von Balangin, Johann und Dietrich, Aufnahme fanden.

Reichliche Ausbeute für solche Etymologien liefern Urkunden, historische Werke, Zeitschriften und Abhandlungen über einzelne Punkte der Schweizergeschichte.

Speicher, Spycher verdankt seinen Namen dem ehemaligen Zehndenspeicher des Klosters St. Gallen (grange?). Ähnlich sind Hausen, Scheuren (Schüren), Hütten, Stadel.

Gum, im Kt. Bern häufiger Name für „Weiler“, Mehrheit Gümene, Gebäude zum Aufbewahren; daher wol Gümnenen an der Saane. Gaden, Gebäude, Zimmer, Behälter, Abtheilungen von Grundstücken, daher Ober-Gadmen in Riemenstalben; Gadmen am Sustenwege. So die Walmen, Heuschober, (in der Hörnlikette), nach denen der Almann genannt ist.

Verrières bei Semsales, so wie bei *les Bayards*, entspr. „Glashütte“. Thuilières, Tuileries, Weiler bei Granson; im Berner Jura, nach Ziegelhütten: so wie *Thiolegres* bei Dron. Blickens-Dorf (Bliggenstorf) bei Baar soll aus Bleichensdorf entstanden sein.

Mühlen oder Müllen, Mühleim sind häufige Ortsnamen. Mühlen oder „zu den Müllinen“ an der Rander und der Lütshinen. Molino ital. oder romanisch: als *Molins (aux moulins)* an der Tulierstraße. Molinara (Mühle), rhätisch, an der Prättigauerflus. Mühlebach (Müllibach), *les Moulins*, eine Gemeinde in Chateau d'Or; eine andere bei Arnen im obern Walis, des Cardinal Schinners Geburtsort. Mühligen an der Reuß, unterhalb Mellingen, einst Eigenthum des Berner geschlechtes von Müllinen, dessen älteste Burgen an der Linth und Mag standen. Mühlethal bei Imgrund; im Sernsthal; am Walensee Kirchgemeinde Kerenzen, nahe bei Mühlehorn.

Tavernette, an der alten Simplonstrasse, am Mont-Genis, nach Wirthshäusern, wie *Taverne* am Agno.

Nach der Lage, der Umgebung sind eine Menge Örter genannt: z. B. Tobel, Winkel, Teufen, Enge, Breite, Kreuzstraße, frz. *les Croisettes*, ital. *Traversa*. *Chiavenna* aus *Clavenna* (*clavis*, ital. *chiave*, frz. *clé, clef*, Schlüssel) verdeutschte Kläven, entsprechend Schlüsselburg; *les Clées*, Burgruine am Eingang der Klus, oberhalb Orbe.

Schwarz = und Weiß = Wasserstelz, jenes im Schatten, dieses in der Sonne, bei Kaiserstuhl.

Ortsnamen allgemeiner Bedeutung.

Stadt, Dorf, Wyl (Wyler), Burg u. a. *ville, villette, vicques, chateau* im Frzöf., *vico, vic, vix, borgo, castello, castel* im Ital. und Rhätischen, sind häufige Bezeichnungen für Ortschaften.

Neustadt, *Neuveville*, am Bielersee. *Villeneuve* am Genfersee an der Stelle des alten *Penelucus, Penelocus* und das nahe *Noville* oder *Nouville*, mit derselben Bedeutung „Neustadt“, an der Stelle eines frühern Ortes Compengiez gebaut, nachdem es wie *Villeneuve* in Folge des Sturzes eines Berges bei Tauretunum 563 und des Aufstauens der Rhone, an deren Ufer Letztes lag, aber unrichtig in den Karten an den See verlegt wird, zerstört worden war. (No oder nou aus novus, neu frzöf. neuf, neue wie outarde aus avis tarda, Trappe). *Villeneuve* bei Aosta.

Burg, goth. baurgs, ital. borgo, frzöf. bourg, latein. burgus bei Vegetius = kleines Schloß, alles germanische Wörter; Kastel, latein. castellum, frzöf. château oder châtél, wie chapel, hamel, agnel statt-eau) nach ehemaligen oder nach bestehenden Burgen, Burg am linken Rheinufer bei Stein. Neuenburg ehemals Welsch-Neuenburg, Neuchatel seit 1162, nur nicht verderbt wie man oft hört, Neuschatel. (Neufchateau und Chateauneuf in Frankreich). Ital. *Borgonovo* im Bergell. *Borgofranco*, (entsp. Freiburg) bei Ivrea, Piemont. *Borgovico*, entspr. „Burgdorf“, nahe Como. — Alt- und Neu-Habsburg, Toggenburg. Bürglen, im Schächenthal; im Thurgau K. Bern, Freiburg, alle auf Anhöhen (s. S. 113) die Burg, *la Burg*, in der Blauenfette.

Kastels, Kastelen, Name gar vieler Burgen und Dörfer; Kastels, bekannter unter dem frzöf. Namen mit dem Anhängsel f. Schutzheiligen, *Châtél Saint-Benys*, ob Vevey. Pult-

menga oder **Casté** bei Sedrún (Tavetsch). Tiefenkasten, rhätisch **Casté**, in einer Vertiefung an der Albula zwischen dem „Stein“ und der Höhe von Lenz. Hinkenstein oder **Casti** beim Dorfe **Casti** in Schams. **Surcastelg** oder **Surcasti**, Oberkastel, (*supra castellum*) im Lugnez. **Châtel** oder Burg bei Murten. **Château d'Oex (Oeyes)**, im waadtländischen Oberland. **Châtelard** bei Montreux und im K. Freiburg. Gestelen (aus *castellum*), frzöf. **Châtillon**, Ober- und Nieder-Gestelen, **Haut-et Bas-Chatillon**, im Wallis. **Chatillon** oder Kastel im Bruntrut; so auch am Ausgang von Val Tournanche in Piemont.

Castel San-Pietro bei Balerna (Tessin). **Castellatsch** (= Schlöfli) bei Elgien in Schams, die peggiorative Endung **accia**, **accio**, wie **Casaccia (Casatsch)**.

Drt, Dörtli häufig zumal in Namen von Weilern. Drt, Amort, am Vierwaldstättersee bei Brunnen. Grafenort bei Engelberg. Ehemals die acht alten Orte; die dreizehn Orte, jetzt noch der Vorort. — **Le Lieu** im Jouxthal; das ital. Appellativ **paëse**, aus dem spätern lateinischen **pagensis**, dem frzöf. **pays** etymologisch entsprechend. **Loco** in Onsernone (*locus* lat.), Drt, sonst ital. **luogo**.

Am Platz, wo im Davos, in Savien, in Valß sich die Landsgemeinde versammelt; und eine Menge Weiler. Ital. **Piazza**, **Piazzola**.

Dorf und Wyl gleicher Bedeutung, letztes das jetzige neudeutsche „Weiler“. Dorf am Irchel; zum Dorf, Urseren; Dörfli in Davos; am obern Zürchersee; Dörflingen im K. Schaffhausen. Ober- und Niederdorf im K. Basel.

Altdorf, Altorf, wol „altes Dorf“ (nach J. von Müller aus **altus** entstanden, so daß ein rom. mit einem germanisch. Worte verbunden wäre, wie z. B. in Bubenberg, Altenklingen (S 226), was hier unwahrscheinlich ist. Münch=Altorf, Fehr=Altorf im K. Zürich. Altdorf am obern Zürchersee, wo Alt-Rapperswyl steht. Längendorf, **aux Allemands**, oder Längendorf mit Bernerischer Aussprache, eine Abtheilung von Rougemont (Waadt), Hochdorf am Baldeggersee.

Geht ein *s* vorher, so tönt dasselbe gleich *sch*, was h'ier in dessen gewöhnlich nicht geschrieben wird, (vgl. aber *wyl*) aber die Schreibung ist doch, besonders wo die Bedeutung des Bestimmungswortes vergessen oder wirklich verloren ist, meist schwankend. *Arisdorf*, (vgl. *Aristau*) *Aristorf*, *Regensdorf* (wie *Regensberg*, nur nicht *Regensperg*) oder *Regenstorf*. *Gäbisdorf* oder *Gäbistorf* (***Gabinii villa***) (vgl. *Gäbwyler* im Elsaß, *Gebhard* bei Bregenz; *Gebhardswyler* am Heiligenberg, Bodensee). *Liebisdorf* oder *Liebistorf*, K. Freiburg; *Loftorf*, *Loftdorf* K. Solothurn; *Lustorf* (Thurgau) v. a. (*Loftetten* im Badischen.)

Wyl und *Wyler*, häufige Ortsnamen, unpassend in *Weil*, *Weiler*, verwandelt, aber ganz richtig von Hrn. Sulzberger in seiner vortrefflichen Karte des Thurgaus vermieden. Unsere Dialekte überhaupt unterscheiden auch h'ier völlig passend das lange *i* oder *y* und *ei* — z. B. *Wyde* (Baum) und *Waid* oder *Wäd*, (*Trift*, *Waide*) die im Neudeutschen beide mit *ei* gegeben werden müssen. Unteroder *Wyl*=*Ägeri*; *Wyler*=*Ultigen* bei Laupen. *Oberwyl*, *Niderwyl* mehrere Male. *Abtwyl* bei St. Gallen und *ob Muri*. *Gyswyl* (*Giswil*), *Dallenwyl* in Nidwalden, vielleicht „*Wyl im Thal*“; *Thallwyl*, wie J. v. Müller schreibt und wie auch gesprochen wird, (a kurz) jetzt *Thalweil*. *Eggwyl*, *Wyl* auf der Egg (Halbinsel) an der Vereinigung der Emmen mit dem Röthbach, (anderwärts *Eggswyl*, *Eggenwyl*, *Eggerswyl*); *Utwyl*, ***Uzzinwillare***, am Bodensee. *Huttwyl* (Bern); *Hüttwilen* (Thurgau). *Ödwyl* oder *Drachenried* in Unterwalden. *Ötwyl* östlich hinter der Hügelreihe am rechten Zürcherseeufer; ein anderes an der Linumat. (*Ötwyl* bei Fischeningen aus ***Otineswilare***). Vgl. *Wohlen*, *Wollswyler* am Blauen, *Wohenswyl* und *Wohlhausen*, *Mäggen* und *Mäggenwyl*; *Ruppen* und *Rupperswyl*, *Gonten* und *Gontenswyl* u. a. Hier wird häufig das *s* vor *w* nach der mundartlichen Aussprache, aber unrichtig, wie *sch*, und derselbe Name oft auf drei und vier Arten ohne alle Regel geschrieben. *Eggswyl* bei Rued; *Egliswyl* bei Seengen, (wie *Eglisau* am Rhein) gewöhnlich *Eglischweil*; *Winterswyl* (*Winterschweil*) *Volkenswyl*, *Volketswyl*, *Volkensweil*, *Vol-*

kensschweil, u. s. f. Altenswylen (Altendorf, Altstetten entsprechend); K. Zürich. Hermetzwyl, aus Hermotheswile, Hermentswile; Schönhölzerzwyl; Sonswyl, **Johannes-wilare**; Römerswyl, früher Rumerzwyl, an den „Römern“ unschuldig, so gut als Römerstalden, wofür auch Riemenstalden am Waldstättersee. Joh. v. Müller schreibt Rapperschwyl — richtiger wäre wohl Rapperszwyl, (wie Rupperzwyl aus Rubiszwyl) aus Rapprechtszwyl oder =will gebildet, nur nicht Rapperschweil, wie man nun überall liest; er schreibt auch: Wädischwyl — vielleicht wäre besser: Wädenswyl oder Wädiszwyl — man spricht Wättischwyl. Bütszwyl (Bütschweil) ist aus Bügenswyl entstanden. Isenbergswyl (=schweil), Rottenswyl, an der Reuß. Schertswyl aus Isenhardswyl, im Bucheggberg; so Reherzwyl aus Richenhardswyl bei Kriegstetten.

Mönchwyler bei Trick (Murgau), nach einer Kapelle aus dem 16ten Jahrhundert; im Thurgau; ein anderes nahe Murten, frzöf. **Villars-le-Moine**, nach einer Benediktinerpriorie, die 1484 mit dem Kapitel von Bern verbunden ward. **Grandvillars**, oder Großwyler bei den deutschen Freiburgern. **Villars-sur-Matran** oder deutsch Wyler, 1/2 St. von Freiburg, Underwyler, frzöf. **Undervélier** oder **Undervilliers**; Dietwyler, **Dévelier**. Bärswylen (Bärschwyl) im K. Solothurn, von den franzöf. redenden Bernern, **Bermevelier** genannt; **Mont-sevelier** auf deutsch Mugwyler; **Sonvilliers** oder **Sonvélier** im St. Immerthal, wo auch **Bévillard** (statt **Bévillars**), alle im Berner Jura.

In den romanischen Sprachen: **Villa** („Dorf, Wyl“) in Drmonds=deßus; im Lugnez; im Bedretterthal. **Villette** (Dörfli) bei Lausanne, bei Semsaes. **Vicosoprano**, Hauptort im Bergell, entsprechend „Hauptwyl“. **Sumviz** oder **Somviz** (**Summus vicus**) am vordern Rhein (**Vic** in Frankreich mit seinen Steinsalzbergwerken). **Vicques**, im Delsbergerthal, verdeutsch Wix.

Hof (z. B. die Stadt am Fichtelgebirge), Hofen, Höfli; auch die Höfe am obern Zürchersee (Pfeffikon und Wollerau) nahe der March, wo ehemals Alemannien und Rhätien sich schieden. Be-

sonders als Endung: Dießenhofen; Egelshofen, Hügels-
hofen (schofen) im Thurgau, wie Opfershofen (Opferz-
hofen), und im K. Schaffhausen. Oberhofen am Thunersee.
Entsprechend dem romanischen (frzöf.) **Cour, Court**, Dorf in
Val St. Imier, **cor, cort** (das **chors** des römischen Volks-
idioms, statt des früheren **aula**) oft mit Dorf übersetzt, im Ber-
nerischen Jura sehr häufig und zwar ein- und auslautend, z. B.
Vendelicourt oder Wendelinsdorf, an der Vendeline lie-
gend; **Miécourt** oder Mieschdorf (im untern Wallis **Mie-
ville**; Mier bei Coppet). **Boécourt** bei St. Ursanne und **Bon-
court**, Bubendorf, **Brelincourt**, Berlinsdorf, **Courtelay**,
Courroux oder Ruttersdorf, entsprechend „Rothdorf“; **Cour-
rendelin** oder Rennendorf, **Coursévre**, **Corgemont** u. s.
f. (**Cour** = oder **Cormayeur, Cormajeur**) „Großdorf“, west-
lich von Aosta an der Dora) **Corcelles**, Münsterthal und Neu-
enburgersee.

Ähnlich lautende Namen, die häufig vorkommen.

Beachtenswerth ist überhaupt das Vorkommen ähnlich lautender
Eigennamen mit unbekannter Herleitung, die indessen auch aus ver-
schiedenen Wurzeln entstanden sein können. Hier nur einige, meist
Berge und Alpen; Ortsnamen kann man in jedem topograph.
Wörterbuch finden, z. B. Wals; Walser- oder Walserthal
in Montafun, Walserjoch bei Brixen. Die Walser in Davos.
Wels, ehemaliger Name von Uvers. An der alten Linth war
ein Walserdamm. Wallis dagegen ist abzuleiten von Walen;
(S. 137) und hat mit dem latein. **Vallis** nichts zu thun; daher
frzöf. **Palais**, nicht **Vallée**; erst später ward der Name vom
untern (romanischen) Wallis auch auf das obere (deutsche) über-
getragen. (Vgl. N. Schett. a. a. O. S. 205).

Bella in Saretan, Bellwald und Bellalp (Wallis) (Bellmont
am Bielersee, das man schon von **Belimons** herleiten wollte).

Betta = Furke am M. Rosa. Bettfluh, Bettelmatt im
Pommat, Betschwanden (Glaris), Bettwyl (Aargau), Bett-
lach (Solothurn), Bettelried (Simmenthal).

Frugmatt, Fruttmatt im Pommat, im Brunn- und im Sernsthal. Abfrutt bei Geschinen. Frutigen.

Hommel, Hummel, Homberg, häufig.

Kaiserstock, Kaiserstuhl (der Berg bei Lungern), Kaisereg, Kaiserruck (ein Churfürst). (Käfer nennen die Tyroler ihren „Kaiser“.)

Rothe Kumen und Augstkumen bei Zermatt. Kumerberg, Davos. Rothkummi in der Niesenfette.

Wild=Gerst, (Bern), Gerstenhorn (Wallis).

Mutten oder Mutta und sein Horn, hoch ob der Albula. z'Mutt, Dörfchen am Matterhorn statt ze Mutt. Mutthorn der einzelne Schneegipfel auf dem Gletscherjoch zwischen Frau- und Ischinelhorn. Muetten (Muotta). Muttenz (Basel).

Schindellegi (Schwyz), Mittellegi (Grindelwald).

Wichlen, im Sernstthal, im Eglithal. So Ezel am Zürchersee. Ezliberg (Uri); Ezlischwand oder Äzlisch. (am Napf).

Medels in Rheinwald; Dissentis.

Mufenen in Rheinwald; das bekannte Bergjoch.

Steinlimmi am Trift=Gletscher; Herrenlimmi, Maderanerthal.

Windspille, Spillgerten (Spielgärten) K. Bern, beide Spillau im Maderanerthal.

Madris, Rhätikon; Seitenthal von Avers.

Buffalora, Misocco, Münsterthal.

In der Amerten, Lauterbrunnen; Amertenhorn, Simmenthal.

Hohen Kasten, Säntiskette; rothe Kasten, Stockhornfette; Kasten, südl. Grellingen im Berner Jura.

Golzeren, Windgällen. Golzwyl (Brienzersee.)

Lenz, Lenz, Wallis, Bündten, Aargau.

Schadau, Thunersee. Schadorf (Schattdorf) Vierwaldstättersee.

Stalla (sonst **Bivio**) am Julier; **Stalvedro** nahe dabei; ein anderes bei Airolo. **Vedro**, Bach am Simplon (oder **Ve-
viola**, **Doveria**).

Casanna im Davos, Engadin.

Crott bei Morcles und Martigny, Crotta Nvers.

Vernier (Genf), Auvernier (Neuenburg), Bovernier. Cerniaz, Cernieux, Sernia, Cernil, Cerniettas, Cérnievilliers, Seigue alle und ähnliche im romanischen Jura und in den Alpen.

Iberg (Toggenburg, Schwyz) Ibach, Iflue, Istein, (oder mit I), Igraben.

Männlichen zwischen Lauterbrunnen und Grindelwald. Männlisfluh in der Niesenfette. Wildenmann, Vuillemain im Saanenland. Manns; Altmann am Säntis. Männidorf am Zürchersee. Promasc oder Promascel, „Spitze der Mannsalp“, die auch Piz Crapp „Fels Spitze“ heisst, zwischen Oberhalbstein und Bergün. Bonhomme im Piemont. Col d'Uomo (nach einem auf der Höhe des Joches aufgerichteten „Steinmannli“ genannt.)

Rengg, Rang, vielleicht von Rang, Rain, Abhang (S. 124) am Pilatus, wohl nicht, wie man lesen kann, aus „an der Eng“ entstanden. Rengg (Ranggeli) zwischen Sulb und Saretan. Rengg ist auch der obere Kriensbach. Ähnlich ränken, „ränggen“ um eine Ecke lenken (von Wagen), daher der Rangk. Im Hochdeutschen noch im figürlichen Sinne: Ränke, Listen, Umwege, frzöf. intrigues u. f. f.

Eine Menge Namen verdanken ihre Entstehung Traditionen und Legenden; Beispiele findet man zerstreut in Gedichten und Reisebeschreibungen. So die Blümlisalp am Lauteraar=Gletscher, am Gauli=Gletscher, im Rienthale; an der Oberblegialp (Glaris) den Glariden; am Uri=Rothenstock; am Turtmann=Gletscher; bei Waldenburg im Jura; Brenelis Gärtli am Glärnisch.

Teufelsbrugg am Gotthard über die Reuß; über die Adda; in der Serra unter Worms; über den Boschiavino in der Piattamala; über die Sihl am Ezel u. a.; die Diablerets. Einen Diablon gibt's im Turtmann. Pizzo del Diavolo zwischen Veltlin und Valle Seriana, zwei Mal.

Drachenhölen, mehrere, z. B. in Unterwalden, Val Travers.

Kindliemord bei Gersau u. a.

Eigentliche Sammlungen der zahlreichen schweizerischen Sagen und Lieder, namentlich aus dem Alpenlande, sind mir außer denen von J. N. Wyß, einzelnen in den Alpenrosen, keine in der Erinnerung. So sind unsere, auch historisch wichtigen Landestrachten, die immer mehr verschwinden, noch geringer Aufmerksamkeit für wissenschaftliche Forschung gewürdigt worden; z. B. in einem kleinen Aufsatz im schweiz. Geschichtsforscher 4ter Bd. und mehr in Alb. Schott's deutsch. Kolonien am M. Rosa.

Unterscheidung gleichlautender Eigennamen.

Gleichlautende Namen werden z. B. auf folgende Weise unterschieden:

Ober= und Nieder=Simmenthal; Ober= und Nieder=Bas, jenes an der Albula, dieses am Rhein unter Chur. — Ober= und Unter=Algeri, Ober= und Unter=Toggenburg.

So: Oberland, und Unterland, erstes besonders im K. Bern, im K. Waadt, (*pays d'en haut*); im Vorderrheinthal.

Ormonds-dessus und O-dessous. Haut-Conthey und Plat-(Bas-) Conthey; Broc d'enbas, Broc d'en haut an der Saane.

Ambri-sopra, Ambri-sotto in Livenen; Morbio superiore und inferiore bei Valerna.

Außer= und Inner Ferrära oder Vorder= und Hinter= Ferrära; erstes im Lande, statt dieser Kartennamen, Ferrära, letztes Canicùl genannt. Frzöf. **Joux-devant, Joux-derrière** St. Neuenburg.

Langen=und Kurzen=Rifenbach im Thurgau; Langendorf dagegen Kurzdorf (bei Frauenfeld). Kurzenberg bei Diesbach, dagegen Längenberg am l. Ufer der Aare, läng statt=lang, wie in Längnau, Längendorf. Alt u. Neu Habsburg, Alt= und Neu Toggenburg u. f. f.

Ennetbürgen; Ennetlinth und Ennetaa oder Ennenda jenseits der Linth oder der Aa, bei Glaris; so wie Ennetbühl, jenseits dem Bühl, bei Neßlau; in Wegelins Gesch. des Toggenburgs immer Enatbühl geschrieben. Ennetbaden, Baden jenseits der Limmat. Ennetilsis bei Langnau am l. Aärsufer; Ennetmoos bei

Stanz. Enneteich oder Ennetaach bei Sulgen im Thurgau. Ehemals die ennetbirgischen Vogteien, d. h. das jetzige Tessin.

Ähnlich im frzöf. **Outremont** (*ultra montem*), Burg bei St. Ursanne. **Outrerhone** nahe Martigny. **Outrevière** bei Monthey. **Dela de l'orbe**, Weiler im Jouxthal. — Im Tessin der cis-cenerische und der trans-cenerische Kantonstheil, dies- und jenseits des Genere, für die Bewohner südlich desselben berechnet.

Groß- und Klein-Dietwyl. Groß- und Kleinthal (Linth- und Sernsthal) im Kt. Glaris. Entsprechend **Grandval** u. **Petitval** an der Virs. Rhätisch: **Val gronda** (von *gron*, im männl. Geschl.); **Val pintga** (von *pign*); **Torni-le-grand, le-Torni pittet** bei Freiburg.

Lüzel, Litzel, das englische *little*, wenig, klein, im jetzigen Deutsch nicht mehr gebräuchlich, dagegen in den Mundarten und häufig noch in Eigennamen: Lüzel-Murg; Lüzelau im Zürchersee; Lüzelsee im Kt. Zürich. Lüzelflüe im Emmenthal. Sieher auch Lurburg am Bodensee, statt Lüzelsburg, wie jetzt noch Luxenburg (Luxembourg) in der Mundart der Bewohner „Lüzelsburg“ genannt wird.

Kirch- und Moos-Lerrau; Schmied-, Schloß- und Kirch-Rued (Kt. Aargau); Ober-, Mühle-, Mittel-, Schloß- oder Kirch-, und Unter oder Nieder-Diegten, (Kt. Basel); Höhen-, Breiten-, Alten-Landenberg Kt. Zürich. Basel- und Kaiser-Augst (Aargau.)

Viele solche Wörter werden dann gewöhnlich in eines verbunden: Albisrieden, Randerstäg, Münchwyl, Langenbrugg.

In den romanischen Dialekten sind viele nach der Lage zu andern Ortschaften oder sonstigen Eigenthümlichkeiten genannt: z. B. **Oron-le-Chatel, Oron-la-Ville; Versoix-le-Bourg, V.-la ville, Wufflens-la-Ville, W.-le-chateau, Estavayer-le-Gibloux, E.-le-lac, Goumoens-le-Joux** nahe **G.-Echattens; Valeyres-sous-Champvent** oder **sous Montagny; Romanel-sur-Morges; Avry-devant-Pont; Jussy l'Evêque**, nahe Burg, der Bischöfe von Genf; die zahlreichen **Villars** u. a. (**Aix-la Chapelle** im Nie-

derrhein,) indem **Aix** (in Frankreich häufig) dem deutschen Ma, Ma=chen entspricht (S. 131.)

In Beziehung auf Akzentuation, Aussprache merke man sich Davòs (Dafaàs) Buonas, Dischmà, Avers, Bevers, Canicùl, Gressonäy, Dissentis; Sùrenen (nicht: Surènen), Mùsenen, Neunen, Rèrenzen, ehemals „Kirchenzen“ geschrieben, Livenen u. a.

Besonders ital. Namen: **Giornico, Airolo, Jndémini, Tours d'Ayi** oder **d'Ai** getrent, nicht **d'Ai**, in der Nähe **roche de Naï** oder **Nayî; Aire** bei **Vernieu** am Selive, dagegen **Aire** an der Rhone.

Merkwürdig ist noch die Aussprache des romanischen **en** oder **ent** im Wallis, das nicht wie das deutsche an oder a n g, sondern wie e n g tönt. Z. B. **Ayent** (Alieng), Lens, **Venton** oder Wenten (ob Siders), **Grimenzi** (Einfischthal), **Ermenzi** (Eringerthal) frzöfirt **Herémence**, (sollte „Eremengst,“ tönen) weßhalb **Dent d'Hérens** ganz wie **Dent d'Erin** lautet; **Nendaz** oder **Nendes Avent** (Aweng) ob Conthey und am Golde Zaman, (entspr. „Allenwinden“) Allenlüften, wie Blasshörner von „Blas“, auch Name von Weilern—Windzug.

Ortsnamen mit Vornörtern.

Viele Ortsnamen, die ursprünglich ebenfalls aus Appellativen gebildet sind, erhalten noch Präpositionen, mit denen sie dann oft zu einem Wort zusammen schmelzen. Man ist sich an solche Formen so gewöhnt, daß man sie kaum mehr trennen dürfte, ja sogar ihnen noch eine zweite Präposition vorsetzt. Z. B. Weg nach Zermat, nach Andermatt, statt zu sagen: Weg nach „Matt“. Oft ist die Schreibung willkürlich. Zer (zu der) Matt oder Zermatt am Matterhorn, wie Zmutt. Zer Bruggen, zu der Brücke; **al Ponte**. Zertanne, zu der Tanne; und so mit andern Baumnamen. Zerpletschen, in Turtmann, wo es „pletscht“, mundartlich für „fallen“ ganz gewöhnlich; daher Pletschbach. Zen=oder Zerschmitten, Beschmiden, zu der Schmiede oder Schmitte, wie im Volksidiom überall (im rhätischen: Ferrära) Berecken, zu

den Efen, ebenfalls in Wallis. Zen-mägern, anstatt zu den „mägeren“ (näml. Wiesen), wie man im Thale von Chur jetzt noch sagt „Mägeri“ von solchen Wiesen, die nur ein Mal gemäht werden. In Karten liest man „Meigeren“ im Saasthal.

Zumstäg, *al ponte*, Formazzathal. Umstäg oder Stäg, Gotthardstraße. An der Lenk, Simmethal. Andermatt oder an der Matt, Urseren. Auf Bürgen, Dorf auf dem Bürgen; auf Hausen oder Ushusen, am Napf; Aufhäusern bei Hugelshofen, Thurgau. Im Feld, Binnenthal. Im Hof u. a.

So in den romanischen Sprachen, oft mit bloßem Artikel, Le Brassu, la Sarraz oder Lasarraz, (Saren, Sarine?) les Planches und les Planchettes, les Croisettes; aux Aviolats, Areuse bei Boudry, aus à Reuse.—Surrein, ähnlich „Amrhyn“, am Rhein. — Alla ripa in Macugnaga, verdeutschet „auf der Rhyfe.“ Vgl. S. 138. Alla Riva oder Riva; Allago oder Al lago; Aranno oder Ranno (bei Lugano) All' acqua an den Mufenen.

Statt Biasca, auch Abiasca, a B. So ist wohl auch Alagna aus a Lagna (in Val Sesia) entstanden, wie Arriva daselbst aus a Riva. Ebenso zieht man auch Val mit dem Grundworte zusammen: Valorbe, (nicht: Vallorbe) Valorsine, Valsorey, Vallaise (Monte Rosa), Valsainte, oder Vau - in Vauseyon bei Neuenburg.

Im deutschen: Gentel aus Genthäl; Burstel statt Burgthal (Aargau); Sangtel in der Hauensteinfette, statt Sangthal; Schöntel statt Schönthäl.

Auch die von solchen Orts- und Thalnamen abgeleiteten Menschennamen behalten diese Form bei: Abegg, Ambühl, Andermatt, Anderegg, Aufdermaur, Zumstein, Zentruffinen, Wönderflue, Wönderwald, Abberg, Ausderau, Zureich, Burlinden.

Eigennamen verschiedener Sprachstämme.

Beachtenswerth ist besonders noch das Verhältniß der germanischen und romanischen (frzöf., ital., churwälschen oder rhätischen) Eigennamen, wo solche für denselben Berg oder Fluß, dasselbe Thal, besonders für dieselbe Ortschaft im Gebrauche sind. Viele von ihnen

haben wohl eine gemeinschaftliche Abstammung, — wenn sie auch oft unmöglich mehr nachzuweisen ist, — z. B. aus dem Lateinischen, namentlich dem des Mittelalters, aus dem sich eine Masse von Burg- und Ortsnamen herschreibt. Andere sind durch bloße, oft wörtliche Übertragung aus dem einen in den andern Sprachstamm entstanden, die meisten derselben aber, die entweder den germanischen oder den romanischen Bewohnern fremd tönten, aber von ihnen gebraucht werden mußten, wurden den Sprachorganen des betreffenden Volksstamms angepaßt; auf der Grenze der beiden Sprachstämme sind natürlich solche Doppelnamen desselben Ortes, Flusses u. s. f. am zahlreichsten. Merkwürdig aber ist, wie auf der Sprachscheide zum Französischen viele deutsche Benennungen, die früherhin allgemein im Gebrauche waren, allmählig denen des letzten weichen mußten, so daß, namentlich im bernischen Jura, vielleicht auch in Freiburg und in Wallis, der romanische Sprachstamm dem germanischen einen Theil seines frühern Gebietes geraubt hat und immer mehr nach Osten wenn auch langsam sich vorzudrängen scheint. Es müßte sehr belehrend sein, den Gründen dieser Erscheinung nachzuspüren; weiß man doch schon jetzt nicht mehr, wie man die Sprache nennen soll, die in vielen unserer deutschen Schweizerstädte, namentlich in Bern von den „Gebildeten“ gesprochen wird.*)

*) Der nachtheilige Einfluß unserer zahlreichen Mundarten, vielmehr die Vernachlässigung der reinen hochdeutschen Sprache in Wissenschaft und geselliger Unterhaltung, in Kirche und Schule, bei Vereinen und öffentlichen Anlässen, rächt sich hierin auf eine auffallende Weise.

Den Ursachen des unlängbaren Fortschreitens der franzöf. Sprache — das den Verfasser des Aufsatzes — im *Album de la Suisse romande* 1842 mit Freude erfüllt, da er sich der allgemeinen Weltsprache schon einen Schritt näher träumt — ist, so viel mir bekannt, in schweizerischen Schriften noch nirgends genauer nachgespürt worden. Als eine geordnete Phalanx rückt aus Westen her auf der ganzen Linie von Basel über Biel und Freiburg bis nach Sitten die französische Sprache — die sich schon als Sprache unserer westlichen Landsleute, dann durch ein gefälliges Außere und geringere Schwierigkeiten empfiehlt und ohnehin empfänglichen, durch Unkenntniß des Einheimischen und Sucht nach Fremdem begünstigten Boden trifft — den vielen vereinzeltten Mundarten der angrenzenden deutschen Schweiz zu Leibe, die in ihrer Zerstreuung um keine gemeinsame deutsche Sprache sich sammeln und bei ihr Schutz finden können, und außerdem durch die Rauheit ihrer Töne und ihre Unbekanntheit Niemanden, ausgenommen den Sprachfor-

Zu der Zeit noch, als Uri, Graubünden, Ober-Wallis und Bern, die acht oder die zwölf alten Orte überhaupt ihre Herrschaft in romanischen Theilen der damaligen Schweiz ausübten, bildete sich eine Menge von Verdeutschungen romanischer Namen, von denen jetzt freilich im Munde des Volkes die meisten außer Gebrauch sind, übrigens in der Schreibung größere Verschiedenheit als in der mundartlichen Aussprache der Bewohner zeigen. In Graubünden bestehen deutsche, churwälsche und italienische Namen bisweilen

scher, anziehen. Fände hier der Franzose, der ohnehin das Eigene unübertrefflich wähnt, eine Sprache vor, die sich zu lernen der Mühe und Anstrengung lohnt, wahrlich der Widerstand müßte fühlbarer sein. Oder soll etwa der französisch Sprechende die fremde deutsche Mundart erlernen, er, der seine eigene französische Mundart als „patois“ gering schätzt? Gewiß so wenig als der deutsche Schweizer das französische patois zu erlernen sich zumuthen ließe. Es bleibt nichts Anders, als daß dem Einen die Getrennten weichen; der Berner, der Freiburger — besonders wo noch Staats- oder Gemeindebehörden die eine Mundart mehr als die andere begünstigen, was freilich oft nur versteckt geschieht — lernt lieber französisch und gibt allmählig seiner „Sprache“ den Abschied, in der er mit Niemand als den Bewohnern seines Thales, nicht einmal mit den sprachverwandten Deutschen, sprechen kann; dafür macht er sich das Französische eigen, die Sprache, mit der man „in der ganzen Welt umher reist“. Diese Macht der französischen Sprache wird namentlich das obere Wallis in hohem Grade fühlen müssen, in Folge der politischen Ereignisse der letzten Jahre. Ein Einfluß anderer Art, der nicht übersehen werden darf, ist der, mancher, namentlich Deutsch-Schweizer, die „Französisch“ lehren, die ihre Sprache mit einem Gemengsel von gelehrt — weil fremd — sein sollenden Ausdrücken und Wendungen durchspicken, und einen Dictionnaire oder Vocabulaire, eine Grammaire nach neuester Façon und selon l'Académie, eine Chrestomathie mit morceaux en prose und en vers aber ja in der neuesten édition ihren aufmerksamen écoliers recommandiren, oder ein dictée nach höchst eigener prononciation mit Berücksichtigung aller Finesses und ohne allen accent (?) einen corrigé mit explication aller nicht éléganter constructions. oder auch eine traduction, versteht sich ohne germanismes in den cahier eintragen lassen, und, was diesem saubern Schweifschulsüchsischer Quacksalbereien noch mehr angebunden wird, eine Zwittersprache sprechen, die jeden Menschen mit gesundem Verstand und Geschmack anekeln muß.

Der Einfluß des Italienischen auf das Deutsche war (in der Schweiz) niemals bedeutend, so wenig als umgekehrt — freilich auch wegen der physischen Lage der betreffenden Gegenden — obgleich die acht alten Orte und Bündten lange Zeit in Veltlin und Tessin herrschten; das Churwälsche (Rhätoromanische) wird wohl, wenigstens an den meisten Orten, nach und nach dem Deutschen weichen müssen, wie dieses seinerseits dem Italienischen in den Kolonien am Monte Rosa, in Formazza und Bosco.

für denselben Ort, zu denen (etwa sich noch) ein französischer gesellt. *)

Aus dem römischen oder dem spätern Latein stammen Namen mit der Endsyllbe *dunum* (von einem celtischen Wort, „Hügel“, woher *Thun*, vielleicht auch *Thunstetten* (bei Langenthal), *Thundorf* bei Pfyn), und die *Dünen*, an den Küsten nördlicher Meere, *the downs* an den Küsten Englands — woraus *Dünkirchen*, Kirche in den *Dünen*, und die *Eiderdunen*, aber nicht: *Eiderdauen*!) — *Minidunum*, *Modunum*, *Meudum*, jetzt *Moudon*, *Milden*. *Ebrodunum*, *Yverdun*, *Ifferten*; *Nevidunum*, *Noiodunum*, *Nevisium*, *Nyon*, *Neuß*; *Sedunum*, *Sion*, *Sitten*; *Castrodunum*, *Chateau d'Oex*, (*d'Oit*, *Oiz*, *Oeyes*) *Dsch*; (*Virodunum*, *Verdun* in Frankreich; *Campodunum*, *Kämpfen* am Bodensee.)

Durum, celt. „Flecken“; *Vitodurum*, *Wintertur* (bei J. v. Müller), jetzt *Winterthur*; *Solodurum*, *Solothurn*, *Soleure*.

Acum: *Staviacum*, *Estavayer*, *Estavajel*, *Stäffis*; *Paterniacum*, *Payerne*, *Betterlingen*; *Culiacum*; *Lutriacum* oder *Lustria*; *Pulliacum*: *Cully*, *Lutry*, *Pully*, alle nahe einander am Genfersee. *Communiacum*, *Commugny* bei Coppet; ferner *Vibiscum*, *Vivey*, jetzt *Vevey*, *Vevay*, *Bivis*; *Aquilegia*, *Ala* u. a. *Aigle*, *Allen*; *Urbi-* oder *Verbigenum*, *Urba*, *Orbe*, *Orba*, *Orbach*; *Auronum*, *Aurona*, *Oron*, *Drung*. *Aulona*, -um, *Ollon*; *Alhona*, *Alpona*, *Aubonne*; *Geneva*, *Geneve*, *Genf* nur nicht: *Jänf*, (sowenig als „Zips“ statt Gyps); *Confluentia*, *Koblenz*, dem franzöf. *Entrèves* entsprechend, (S. 131. 133.) und hundert andere, vielleicht auch von den folgenden.

Germanische oder (verdeutschte) und romanische, ins Französ. oder Italien. verwandelte Namen sind z. B.

Berge: *Jorat*, *Jurten*. *Jaman*, *Zommen*. *Pillon*, *Pillen*, *Pilsenberg*. *La Berra*, *Birenberg*. *Cougin*, *Käseberge*; *le Gibloux*, *Gibelberg*. *Chasseral*, *Gestler*, ähnlich wie *Gestelen* aus *Chatillon*. *Montfennel* (wie viele andere ganz veraltet) aus *Monte Cénere*.

Thäler: *Val Trémola* auch in den Apenninen, *Trümmelen*

*) Unsere geographischen Lehr- und Handbücher dürften auch diesem Punkte größere Aufmerksamkeit schenken und am sichersten den Namen vorzugsweise gebrauchen, der nunmehr der herrschende ist.

(ein „Trümmleten“ zieht von der Wengenalp herab); Levantina, Livenen. Val Blegno Bollenzer oder Bollenzer, Bellenzerthal. Val Maggia, Maynthal. Poschiavo, Buschlav, lat. Val Tellina, Bältlin, Beltlin. Val d'Oscella, Osella, Eschenthal, (daher Domo d'Ossola). Conches, Gombß. Grandval, Granselden (bei Münster im Bern. Jura).

Flüsse: Lucelle, Lüzgl (ein anderer im Bern. Laufenthal Lüssel oder Lüsslen); Toile, ausgesprochen Toële, Thiële, Zihl; Reuse, Rauss, Montsch; Scheulte, Schelte; Singine, SENSE. Broie, Bruw.

Ortschaften: Bonfol, Bumpfel. Soulce, Sulz, bei Undervelier. Montménil, Meinisberg. Moutiers-mont, wörtlich: Münsterberg. Délémont, Delßberg (ähnlich Delle Dettenried, an der Schweizer=Grenze.) Noirmont, Schwarzenberg. Montfaucon, Falkenberg. Courgenay, Jennsdorf (ein Jennßberg an der Aare). Courcelon, Sollandorf. Tramelan, Tramelingen. Sornetan, Sornethal. Douanne, Twann. Gléresse (Leiresia) Ligerz. Vigneules, Vingelz. Elay, Seehof, nahe Münsterthal. Roche-d'or, Guldenfels. Porrentruy, Bruntrut, Brundrutt. Perles (ad Perlam) Pieterlen. Cerlier (ad Herilacum) Erlach, wie Cressier bei Murten, Grissach. Villarepoz Ruppertschwyl. Grandelle und Vanchelle, die solothurnische Grindel und Winkel. Ferner Berthoud, wahrscheinlich nach dem Gründer von Burgdorf, Berchtold dem fünften; im Waadtland: grosse Combe, Gumfluh (bei Saanen), wie in Nämischgum am Napf, Gum-graben bei Sigriswyl; im Freiburg: Faoug (spr. Foug) Pfauen; Granges-sur-Marly, deutsch Grenchen, wie ein Dorf im K. Solothurn, ferner Gradez (Grangie) im Mittl. Wallis. Bulle, Boll (Rutulum); Gruyère, Greierz. Romont, rotundus mons, Remund; dagegen Romont, nordwestl. von Büren, Rothmund, auch Name mehrerer Burgen; Belmont, bei Nidau, Belmund; Rougemont in der Waat, Röthmund od. Retschmund verdeutsch; „Rothberg“ übersetzt. Montbovon, Bubenberg (s. S. 212) Charmey, Kalmis oder Galmis, Gulmiz; dagegen ist Charmoille, an der Lucelle, Kalmis. Barberèche, Bärtschen; Bourguillon, Bürglen; Botterens, Botteringen; Courgevaux oder Couchavon, Gurmolf.

Broc, Broch oder Brugg. Arconciel oder -é (Arconciaum) Ergenzach; Autigny, Otenach oder Autenach; Champagny, Gempenach wie Martinach aus Martigny im Wallis. Hauterive (alta ripa) Altenryf; Hauteville (alta villa) Altenfüllen wie in Altenklingen (statt Hohenklingen); Hauteville oder Altavilla, Dorf bei Murten. Treyvauz (eig. Dreithal), verdeutscht Treffels, wie Vaumarcus, Samergü, am Neuenburgersee. Im Waadtland: Granson, Grandsee; Morges, Morsee; Lucens, Lobfgen; Echallens, Escherliß. Im Elsaß: Montbeillard, Mümpelgard, des großen F. Cuviers Geburtsort; Ferrette, Pfirt, nahe den Quellen der Ill, Mulhouse aus Mühlhausen, u. a. Im Wallis: Conthey (Contegium) Gundis. Raron, Turtman, Rarogne, Tourtemagne. Visp, Viège, nicht zu verwechseln mit „Viesch“. Grimseln, Grimisois, Grimsuat; Bramois, Bremis; Pfynn oder Pfyn, Finges; Leuf, Louesche oder Louèche; Bärenfeld oder Bersal, Bérival; Simplon, Simplon (Simplon eigentlich, nach J. von Müller aus dem romanischen cim) ital. Sempione. Gsteig, Algaby. Ruden oder im Gung, ital. Gondo. Tesfen, Bündten, Belstin u. Airolo, Grielß. Giornico, Irnis. Bellinzona, Bellenz. Lugano, Lauis. Locarno, Luggaris. Abiasca, Abläschg, ähnlich wie der Dialekt spricht: Casätsch statt Casaccia, Prumentün statt Promontogno, Bornöv statt Borgonovo. In den ital. Mundarten wird überhaupt der wohlklingende Endvokal, der das schnelle Sprechen hindert, gewöhnlich weggeworfen: Faid, Giornic (Dschornigg), Lügen, Cev (Esche), Brüs oder Brüsche, statt Lugano, Cevio, Brusio. Bondo, Bunt, Punt; Vicosoprano, Vespran. Bormio, Worms. Piuro, Plürs. Soglio, in der Mundart Soi, deutsch Sol, in Urkunden Sulg (Val Sole im Welschtyrol, Sulzthal, eigentlich „Sonnenthal“; sonst bedeutet Sulz (Salins frzöf.) salzige Stellen, wie Hall, Hallein); Aosta, Augsthal, Augstel bei den deutschsprechenden Piemontesen am Monte Rosa, aus Augusta, wie Augst bei Basel (und Zaragoza in Katalonien, Caesar-Augusta)

Endungen der Eigennamen, ihre Schreibung u.

Der Beachtung sind, vorzüglich in sprachlicher Beziehung, noch

die Endungen werth, seien sie bloße Ableitungssilben, oder wirkliche mitunter noch deutlich erkennbare Wurzeln. Indessen können Eigennamen, die jetzt ähnlich geschrieben werden, doch verschiedener Abstammung sein, worauf schon die abweichende Aussprache in den Mundarten, und zwar gerade der schlichtesten Vandleute hindeutet. Daher sollte bei der Schreibung solcher Namen von Karten und Büchern größere Aufmerksamkeit auf die mundartliche Aussprache gerichtet und dieselbe nicht mit der Geringschätzung behandelt werden, die ihr gewöhnlich zu Theil wird, aber wahrlich nur für Unkenntniß Zeugniß ablegt, da eben in der Mundart die erste Entstehung des Namens sich noch am reinsten erhalten findet, nur mit Zeit und Ort mehr oder weniger sich verändert hat. Es wird hierin namentlich auch von Behörden in den verschiedenen sogar oft in demselben Kantone mit Willkür und ohne alle Konsequenz, ohne Berücksichtigung von Sprache und Geschichte, verfahren; viele Ortsnamen, nur um ihnen einen hochdeutsch lautenden Zuschnitt zu geben, werden oft fast unkenntlich gemacht. Besonders setzt hier, wie oben erwähnt, das *s* in Verlegenheit, das, nicht nur vor gewissen Konsonanten (z. B. *b, p, d, t, w*), sondern auch häufig am Ende eines Wortes (wie in den *R. Uri, Wallis, Bündten*), gleich *sch* lautet. Man hört z. B. sprechen: *Süs, Remüs, Schiers, Grüs* (*Bündten*), *Fäsch, Läsch, Glys, Viesch, Laagsch, Gamsch* (*Wallis*), *Gerschau, Urschellen* u. a., und schreibt bald so bald anders, *Süs*, dagegen *Grüs, Ver, Läsch, Glys* oder *Glysch, Viesch, Laar, Gams* (*Gamsa*), *Urseren* u. a.

Überhaupt wäre auch in dieser Beziehung zur Erörterung der Bedeutung mancher Eigennamen ein genaues Studium unserer Mundarten, besonders in den Gebirgsgegenden, wenn sich dasselbe auch nur auf kleine Lokalitäten, wie auf einzelne Ortschaften, Thäler beschränkte, gewiß von größerem Gewinn für Geographie und Sprachkenntniß, und gewährte mehr Unterhaltung und Belehrung, als Mancher glauben möchte, der kurzweg solche Untersuchungen als trocken abweist. —

Merkwürdig ist das Vorherrschen gewisser Formen und En-

dungen der Eigennamen in einzelnen Gegenden, wozu man leicht in Karten Beispiele finden kann.

Im Folgenden sollen nur einige wenige deutsche Endungen in Beziehung auf ihre Schreibung angeführt werden. Gar viele enden in der Mundart mit einem tonlosen e oder ä, wofür man verschieden schreibt, a, e, i, en, on, z. B. Bauma, Stäfa, Wyla (gleich Wyler) zürcherische Ortschaften; Flüela, der Bergpaß, Wyna oder Wynen, Jona oder Jonen (Bäche), Sardona oder Sardonen (der Gletscher), Koffla oder Kofflen, die Felschlucht; Meilen, früher Meila u. Unpassend: Züga, Stäga statt Züge, Stege (Davos und Domleschg). Muotta ist vielleicht aus Muoten — a a entstanden, Thal- und Flußname vereinigt, wie Melcha, Melch — Na, und wie man statt Biberen auch Biberaa oder Biberach, liest. Ferner: Affoltern, Lungern, Bürglen, Schwalmeren (der Berg); Sissikon oder Sissigen, Itikon, Pfäffikon, Schmärikon, eine Endung, die vorzüglich im K. Zürich und Aargau häufig ist; dagegen Rumeltiken (Zug), Händschiken (Aargau), überall das tonlose ä. Statt Schöftlen schreibt man gewöhnlich Schöftland (Aargau).

i sollte beibehalten und nicht in das vornehme oft ganz falsche e verwandelt werden, z. B. in Dödi, Nigi, Mitlödi, Uri, Wäggitthal, Algeri, Gellihorn, Fistsock, Ntschi, Hasli, — dagegen das Dorf Haslen — Röthi, Hirzli, Wäldi, Schindellegi, Brunnithal, Entlibuch, Herrliberg, Adliswyl (verdeutschelt: Adleschweil). Statt Enzi, Ahorni am Napf steht man auch Enzen, Ahornen. Ruchi, Stilli, Männidorf. Viele obiger Namen stammen offenbar ursprünglich aus dem Rhätischen oder Celtischen. Bald e bald i in Silinen, Geschenen (Gestinen), Kirsitzen (am Waldstättersee) oder Kehrseiten (wie Kochseiten im Entlibuch), Buchsitzen, Fistsitzen (eine Urneralp).

Immerhin mag man schreiben Enge (statt Engi), u. a. die doch einmal deutsche Wörter sind, Weiningen, Weislingen, Freiburg, Rheinau, Löwenburg, nur nicht: Mühlenen statt Müllinen, sondern (zu den) Mühlen. Unnötig ist Mühleute, statt Müllrütli, Eck oder Eke statt Egg, Brücke statt Brugg, Bödelein statt Bödeli, wofern man nicht auch schreiben will: Löchlein, Spizlein,

und Brückleinberg, Kanallücklein, Kreuzleinpäß, Furkelein, Neutlein, Brücke (Innsbrücke), Jenseitslinth, Schmiede, Mauer, und dann es drauf ankommen läßt, ob Andere das Furggeli, Grütli oder Rütli, Brugg, Ennetlinth, Schmitten, Muri u. a. erkennen mögen. Eben so gut schriebe man Muur oder Mur am Greifensee, statt Maur. (Clos du Doubs, S. 107, ist d. frzöf. „Umzäunung.“)

Bei einigen Vokalen ließe sich durch gleichförmige Schreibung besser helfen. Für langes i haben wir Ifenthal, Isenthal, Igis, Wiggis, Spiringen, Wynikon (Bern), Wytikon (Zürich), Wynau (Luzern), Gyrenbad, somit bald i, bald y; für kurzes i, Aist, Trimmis, Bizers; mit ie schreibt man, Wiedikon (bei Zürich), Diegten, Liestal. is ist als Endung besonders in Eigennamen rhätischen Ursprungs sehr häufig: z. B. Glaris, wie der Glarner spricht, unpassend in Glarus verwandelt, Glaris in Davos, Mollis, Schännis, Berschis, Mädris, Bättis, Götzis (Vorarlberg), Wäggis (Rigi), Wiggis, Fässis, Glärnisch (Glärnis?), Seewis, Gäbris, Albis, Säntis, Titlis, Wimmis, Lommis, u. v. a. zumal in Graubünden; auch in Zusammensetzungen; Lommiswyl, Bertiswyl, und viele andere, in denen es jetzt verändert ist.

u tönt gedehnt in Muri, von „Mauern“ aus der Römerzeit, Buus, Rusikon, Unikon, Udorf; kurz in Muttenz, Buchs, Zufikon, Mutten (an der Albula), Zumikon; wie uo, wo bald uo, ue oder nur u geschrieben wird, in Nuolen, Buonas, Buochs, Luog oder Lueg, Rued, Flue oder Fluh, Trub, Bubikon, Uhwiesen; Lustorf; Schuols, Luors, Stuels in Bündten, wo man vielleicht immer besser uo oder ue schriebe, wenn letztes nicht unpassend für ü gebraucht würde.

Ü ist gedehnt in Utikon am Albis, Ürikon am Zürchersee, Üßlingen im Thurgau, Büren; wie ü ö, oder ü e in Uetikon am Zürchersee, Gümingen, Mürenstorf (Müerisdorf), Müegsau. Man schreibt Hüfi (gespr. Hüüfi) besser Düssi oder Dispentüß, aber nicht Häufi, so wenig als Häuningen, Geirenbad, Meidelbad, Seidelhorn, Seidlalp u. ähnl. Unrichtig eigentlich ist die Schreibung Teufen, das

schweizerische „Tüüfen“, das in „Tiefen“, hätte verdeutschet werden sollen, wie z. B. Tiefenkasten, so gut als man statt trüüffe, verlüüre, verdrüüße, „triefen, verlieren, verdrießen“ sagt. Teuf ist mundartlich in vielen Gegenden, daher Teufslau. Aus ähnlicher Mißkennung der Abstammung ist die Schüüßen der Bach bei Biel, der aus der Kluse der Weißensteinfette herabschießt, in Scheuß (la Suze) verwandelt worden. Ähnlich ist die Schussen am Bodensee; Jagst, Kocher, im Württemberg; le Dard im Waadtland.

Berg, im Wäggithal, Sihlthal, tönt am Ende der Wörter brig, daher Au=brig, Flue=brig, so wie man auch spricht D=brig, Schy=brig; in Karten und Büchern liest man Aubrig neben Scheinberg; ein anderer Scheinberg oder Schimberg ist im Entlibuch. — ig mag übrigens bisweilen aus egg entstanden sein; statt Birsig schrieb Ebel Birseck, und bei J. von Müller I. B. 15 R. liest man, daß Brünig statt Braunegg sei.

ach, ich, mit wechselnder Aussprache, vielleicht hie und da aus aach, a ch (Bach) entstanden. Embrach, Bülach, tönen Embri, Büli; Zürich — Züri (in Basel Zyri, wo überhaupt ü wie i tönt), Zifen, Rümli gen statt Züfen, Rümli gen; weßhalb aber nicht zu schreiben: Fliehen, am Blauen, wie in der Karte des R. Basel von Gosch, sondern Flügen, Flüe (S. 111) Zurzach, Uznach, Rüs nach (wohl ursprünglich nicht Rüs nacht), Weiach, Zurzach (in Zürich: Zurzi), Uzn'ch, Rüs n'ch, Wei'ch; ferner Rüs enach, Mandach, Rinach=fluh (bei Altdorf), Reinach, Balgach, Wald nach oder Wald nacht (bei Uttinghausen), Siffach im ehemaligen Sisgau; wie Breisach im Brisgau.

heim, niederdeutsch hem, engl. ham gleich home, das frzöf. hameau ehemals ham, in der Schreibung und Aussprache oft mit en wechselnd, Urkheim (an der Urken), Schüpfsheim (Schüpfen), Schaffsheim. Statt Bubigheim schreibt man jetzt Bubikon (spr. Buobikon); e Tägerchen, wie auch gesprochen wird, aus Tägerasca, Tägerasgai oder Dägersheim.

hausen, husen. Schaffhausen, aus Schiff=husen oder Scheffhäufern; wie jetzt noch Wald=, Alt=, Holzhäufern, also gleich Schiff=

lände, von Scheff, Lastschiff, woher Schipf, Schipfi; Uttinghausen (gespr. Uttighüsen); wie überhaupt der Urner ü statt u, z. B. Hüüs statt Huus.

stätten, stetten, von Statt, Stätte; z. B. Waldstatt, Richtstatt, Wohnstätte, z. B. im K. Bern Hoffstetten und Höchstetten, (gleich Hochdorf), Thunstetten, wofür im Thurgau Thundorf, so wie Märstetten und Märwyl; Altstätten, Bonstetten, Kriegstetten; Stettfurt, Stettbach, Stetten häufig.

lang, nang, in der Mundart gewöhnlich lig, lingen auch mitunter so geschrieben; Moosnang (St. Gallen), Durnang, Busnang, Gachnang, im Thurgau, (Gächlingen im Klettgau), Rüm-lang oder Rümlingen (Zürich, Basel), Bernang oder Berlingen (am Bodensee).

ingen (hessisch ungen, bairisch ing, allemanisch igen) zeigt Herkunft oder Unterthänigkeit der Bewohner an (M. Schott S. 211), daher Lotharingen, Land der Lotharinge oder der Unterthanen Lothars; Sigmaringen, der Wohnsitz von Sigmars Mannen oder Nachkommen, ähnlich der griech. Endung in Hera-klide. ingen, am besten wenn die Endsilbe betont, igen, wenn sie unbetont ist; Ostermundigen oder Ostermannigen, Scherzligen, Münsigen, Boltigen, Frutigen, Menzigen, Eptigen, Blizigen, Wenigen (Bern). Dagegen Weiningen, im K. Zürich, Ermatingen, Otelfingen; oft ist ing mit = hofen, = heim, = stetten, = hausen verbunden, inghofen, woraus ikofen oder iken, oft mit ingen oder igen in der jetzigen Schreibung schwankend.

Für Lauerz schreibt man auch Lowerz; wie in Bauen, (und Nauen, navis, das Urner-Marktschiff), au zwischen a und o gesprochen wird; Teuffenthal und Tiefsithal (bei Brienz)

Volksausprache vieler Eigennamen.

Die mundartliche Aussprache ist überhaupt, vorzüglich aber in den Eigennamen des romanischen Sprachstammes, so abweichend von der angenommenen Schreibung, daß man oft Mühe hat, dieselbe zu erkennen, daher auch derjenige von Landleuten, Jägern,

Äpfeln häufig nicht verstanden wird, der dieselben nur aus Karten kennt. Hier einige deutsche: (die Laute sind oft schwierig durch Buchstaben wieder zu geben). Man hört z. B. Hofd'rä, Rodl'f, am Haitlischpürg, Burtl'f, Hädä, Gäß, Sta am Ri, Hopperschtä, Bärshpel, Barschwang, Hobel, Ibel, Jubel, Appel, Ätschberg, Räpschtel, Äisela, Älstringä, Daischbrä; Eis, Seis, Mefilchä, Honeri, und Hoore, Vuori, Nü-ä, Muslig, Duslig, Wauchlä, Nüüferä, Rammeli, Hostez, und liest dafür Hochdorf (Luzern), Rohrdorf, am Heitersberg (Aargau), Burgdorf (Bern), Heiden, Gais (Appenzell), Stein am Rhein (Schaffhausen). Hubersdorf, Bärshweil (Bärsweil), Bafswang, Hochwald und Bullweil (Solothurn; Inweil (Luzern), Abtwil bei Muri, Äbtisberg (Abbatis-durgum) St. Gallen, Reppischthal (Zürich); Einsiedeln (Schwyz), Engstringen (Zürich); Densbüren (Aargau); Ins (Bern); Sins (Aargau) i mit der Liquida n, tönt überhaupt in unsern Mundarten als Diphthong ei, wie andere Vokale mit n: Zeis, feister, statt Zins, finster; Feister, statt Fenster; Zauft, Brauft; Tause, Hauf gleich Zunft, Hanf; Mäuster statt Münster) Maikirch (Bern); Schmärikon) St. Gallen); Hohenrain (Luzern) und bei Rüttigen (Aarau); Buchenrain (Luzern); Neuheim (Zug); Mosnang (St. Gallen); Dusenang (Thurgau); Wolfisberg (unterh. Solothurn); Neunforn ehemals Nüforn (Thurgau); Armühle bei Untersee; Hofstatt, in Zürich.

Aus Unkenntniß der Mundarten, aus Mangel an Sprachkenntniß und übergroßem Verdeutschungseifer haben sich überhaupt eine Menge Fehler in die geographischen Namen eingeschlichen. So ist aus der hehlen (schlipfrigen) Platte auf dem Wege zum Grimselfospiz eine „Höllensplatte“ geworden (die sogar bei Sauffüre S. 1685 mit feuillets de Penfer übersetzt wird) — eine „scheinige „Platte“ gibt es im Sägithal, Lauterbrunnen. Aus dem Dubensee auf der Gemmi, (vom celtischen oder gälischen dubh, schwarz, düster, wild) ward ein „Taubensee“, aus dem Dubenwald am Eingang von Turtmann, ein „tauber Wald“; ähnlicher Entstehung ist wohl auch Dubenthal, an der Bottiger-Kluis. Der Seelstock, nach dem kleinen Lautersee, der an seinem Fuße liegt, in

Unterwalden, heißt Salistock, das Moscheihorn — Muschelhorn, die Glariden — Klariden; den Mont-Terri oder Jules-César, nördlich Saint Ursanne hatten einst die Franzosen in einen Mont terrible verwandelt. Rauch, Eptigen, Rauchenstein aus ruuch, rauch.

Andere haben sich sonst verändert im Laufe der Zeit: Marchbach im Rheinthal aus Marchbach, Klettgau aus Klefgau, Alpnach aus Altnach, Waldstatt aus Walschaft, Ruggisberg aus Rogeresberk, l'Alliaz aus la Liaz; auch statt Val d'Illiers liest man Val de Lie, Lieu, u. a. schon genannte. Hr. Schwarz in seinen „Wanderbildern“, Konstanz 1843, vermuthet, daß der graue Bund aus der alten Schreibung grave entstanden sei, Gravenbund, der Grafen Bund.

Kleinere Dörfer, Weiler, einzelne Wohnungen tragen oft närrische, mitunter garstige Namen, die man sich ins Neudeutsche zu übersetzen umsonst abmühen würde. Hier nur einige aus topographischen Wörterbüchern des K. Zürich (1841) und Bern (1838).

Angst und Noth, Absägete, Bruderjosen, Etweders, Fledermaus, Garnhänki, Dreinepper, hinter dem Kabis, Gflecketenweg, Gibisnüt, Rothgrub, Müllikram, Haselstaude, Sägissen, Saubad, Schöppli, Steinkratten u. a.

Anne Babelet, ausgeschlagene Matte, Baldistall (bald ins Thal), Chez le Baron, Chez Hans-Adam, Mittwochloch, Bäurlihäuslein, Beeriwachs, Byslust, la Bise, Blatters-Heimetli, Chorsock, Gsanghäuslein, in der Herrlichkeit, Kappi-, Ullis-haus, Käs und Brot, in der Kellen, im Läge-Fang, Sauberg, Schmutzloch, Wösch.
